

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 20 (1930)  
**Heft:** 29  
  
**Rubrik:** Frau und Haus

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

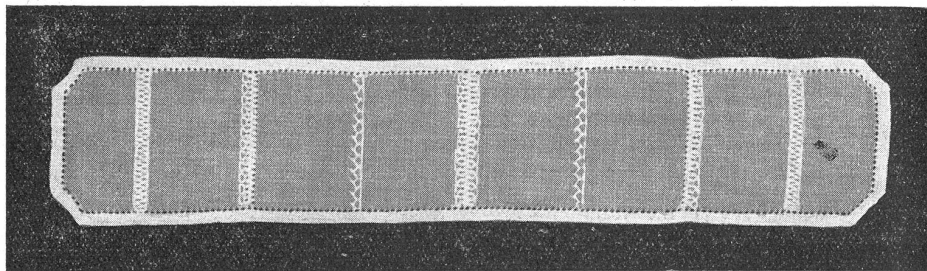
# Frau und Haus

PRAKTISCHE HANDARBEITEN, ERZIEHUNGSFRAGEN, KÜCHEN-REZEPTE

## Kleine Ferienarbeit.

Feiner Läufer aus Baumwolle mit Hohl-  
saumabschluß und leichter Stichverzierung.  
Eine Einlage in Silberfäden und Brett-  
chen muß leicht sein, darum wählt man auch  
meist Spitzen für solche Zwecke. Solche feine  
Dinge von Hand zu arbeiten sind aber recht  
zeitraubende Werke. Aus Boile, auch aus  
Tüll lassen sich aber mit wenig Arbeit hübsche,  
zarte Deckchen arbeiten. Während im Boil  
Hohlraum sich gut anbringen läßt oder ein  
paar eingezogene Stiche mit Glanzgarn eine  
Belebung der Stoff-Fläche geben, kann man  
Tülldecken mit Durchzugarbeit und schwale  
Handbehäkung ausfertigen. Kleine Decken in  
dieser Ausführung wirken vornehm.

(Aus „Etern-Zeitschrift“.)



## Vom Möblieren

### Das Fremden- oder Besuchszimmer.

Ist es nicht so, daß in jedem Haushalt,  
wenn irgend ein Möbelstück, ein Bild oder  
eine aus Großmutter's Zeiten stammende Hädel-  
bede degradiert und als nicht mehr zum Uebrigen  
passend befunden wird, sie einfach in das Be-  
suchszimmer verstaubt werden? So kommt es,  
daß im Raum, der unsern Gästen den Aufent-  
halt heimelig machen soll, allerlei Dinge herum-  
stehen, die gewiß einmal schön waren, aber  
eben den modernen Ansprüchen in keiner Weise  
mehr dienen. Ich habe schon viele Besuch-  
zimmer gesehen und, wenn an der Wand nicht  
ein Trompeter von Säckingen hing, so stand  
sicher ein Gips-Bismarck auf einem Edgestell,  
und wenn der Spiegel nicht mit einem Kranz  
von Seerosen bemalt war, so zierte das Sopha  
dafür ein mit zwei verschlungenen Händen  
besticktes Kissen. Ganz so schlimm ist es ja  
nicht überall, aber zweifellos ist das Besuch-  
zimmer in den meisten Häusern das Arsenal  
für ausrangierte Kunst- und andere Gegenstände.  
Sind nun die andern Räume geschmackvoll ein-  
gerichtet und findet dann der Gast sein Schlaf-  
zimmer als Stiefkind vor, so muß er sich sagen:  
„Die wollen mich wohl rasch herausgraulen!“

Mein Besuchszimmer enthält nur die nötig-  
sten Möbel und außer einer Reproduktion von  
Böcklin, nichts als ein leeres, kleines Bücher-  
gestell über dem Tischchen. Am Fenster sind zwei  
große, ziehbare Kissenwände, die ich mit  
den bekannten Farbstichen einfach bemalt habe.  
Die Waschgarnitur auf dem Waschtisch ist mit  
einem großen Tuch bedeckt. Meldet sich nun  
Besuch an, so beginnt eine fieberhafte Tätig-  
keit, die aber nie mehr als eine knappe Stunde  
in Anspruch nimmt. Das Bett wird vorerst  
frisch überzogen, dann der nach Weggang des  
letzten Besuchers gereinigte Boden gewischt und  
von den wenigen Möbeln der Staub entfernt.  
Der einzige Luxus im kleinen Zimmerchen ist  
ein bequemer Stuhl, dessen Kissen rasch ge-  
schüttelt und gebürstet werden. In der Schu-  
blade der Waschkommode liegen blütenweiße  
Brise-Biße bereit, die am Fenster befestigt wer-  
den. Eine bunt karierte Tischdecke ist auch da,  
sie wird über den Tisch gebreitet und darauf  
eine große, praktische Schreibunterlage gelegt.  
Das Besuchstintenfäß wird frisch eingefüllt und  
daneben gestellt. In der Schublade liegt schon  
vor und es etwas Näh- und Glidzeug bereit,  
das von den weiblichen Besuchern mit Vorliebe  
verwendet wird. Das Nachttischchen erhält eine  
frische, weiße Decke und das Innere neues  
Papier, das recht sauber aussieht. Schnell hole  
ich in meinem Zimmer noch ein paar Bücher,  
je nach dem zu erwartenden Besuch, Jugend-  
schriften, Romane oder Reisebeschreibungen, und  
stelle sie auf das Bücherbrett. Die Gegenstände  
auf dem Waschtisch reibe ich aus und fülle  
Wasser ein. Zuletzt kommt noch ein Blumen-  
topf auf den Tisch, oder wenn ich diesen nicht  
habe, ein paar Blumen in eine Vase, und  
das Zimmer sieht so einladend aus, daß ich

mich am liebsten selber darin installieren würde.  
Glaubt Ihr, daß meine Gäste sich gerne darin  
aufhalten? Glaubt Ihr, daß weder mir noch  
dem Gast die Zeit seines Aufenthaltes in mei-  
nem Heim lange erscheint? Das ist das Ge-  
heimnis der wahren Gastfreundschaft: Ein hei-  
meliges Zimmer, damit der Gast auch gerne  
hie und da eine Stunde auf seinem Zimmer  
verweilt und man sich nicht durch ewiges Zu-  
sammensitzen am Ende noch „über“ wird. Das  
kann nämlich mit dem liebsten Besuch geschehen  
oder habe ich etwa nicht recht? Irma.

## Für die Küche

### Tomate, die vitaminreichste Frucht.

Tomaten und Makkaroni. 1/2 Pfd.  
Makkaroni werden in Salzwasser weich gekocht.  
6-8 Tomaten werden in Scheiben geschnitten  
und gefalzen. Die abgegossenen Makkaroni ver-  
mengt man mit Butterstücken und gehacktem  
Schinken. In eine feuerfeste Form schichtet  
man abwechselnd Makkaroni und Tomaten, gießt  
2 mit Fleischbrühe verrührte Eier über das  
Ganze und bäckt es im Ofen 3/4 Std.

Tomaten mit Pilzen gefüllt. Ge-  
röstete Pilze, gleich welcher Art, dünstet man  
mit einer gehackten Zwiebel und Salz in Butter  
1/4 Std. Ausgehöhlte gefalzene Tomaten legt  
man in eine Kasserolle nebeneinander, streut  
Butterstücke dazwischen und füllt die Tomaten  
mit den Pilzen. Zugebekt schmort man die  
Tomaten 20 Minuten und streut kurz vor dem  
Anrichten gehackte Petersilie darüber.

Tomaten mit Kartoffelberg. Man  
bereitet einen schönen, trockenen Kartoffelstod.  
Gehackte Fleischreste dünstet man mit Gewürz  
und einer gewiegten Zwiebel in Butter. Ver-  
schnittene Tomaten schmort man mit Salz und  
Butter 20 Minuten. Nun richtet man die Kar-  
toffeln bergförmig an, gibt die Fleischreste dar-  
über, legt die Tomaten rund herum und bestreut  
sie mit gehacktem Schnittlauch.

Tomatensalat, garniert. Geschälte,  
in Scheiben geschnittene und von den Kernen  
befreite Tomaten vermischt man mit Del, Essig,  
Salz und Pfeffer und gibt ihn in eine große,  
weite Salatschüssel. Einige lange, grüne, weich-  
gekochte und in Del und Essig marinierte Boh-  
nen legt man gitterartig darüber und legt einen  
Kranz Kresselsalat rund herum.

Tomaten-Eingangsspeise. Halb-  
bierte, ausgehöhlte Tomaten werden neben-  
einander auf eine mit Salatblättern ausgelegte  
Platte gelegt. Dann kocht man 1 Kopf Blu-  
mentohl sehr weich, gießt das Wasser ab, zer-  
drückt den Blumentohl mit der Gabel, ver-  
mengt ihn mit Del, Essig und Salz, füllt ihn  
in die Tomaten und streicht ihn schön glatt.  
Dann legt man auf jede Tomate eine Eier-  
scheibe und überzieht sie mit dicker Mayonaise.

Tomatenschnitten. Reicht weiche To-  
maten werden durch ein Sieb getrieben und mit  
Butter, Salz und gewiegten Kräutern zu einer  
streichbaren Masse gerührt. Diese streicht man  
auf geröstete Brotschnitten und garniert mit  
Petersilie und Eiernstücken.

## Frau und Beruf

### Ein neuer Frauenberuf.

Unter diesem oder ähnlichem Titel liest man  
in letzter Zeit öfters Mitteilungen über den  
Beruf der Schönheitspflegerin oder der  
Kosmetikerin. In derartigen Artikeln  
oder Inseraten werden die Berufsaussichten recht  
verlockend geschildert, und ein hohes Einkommen  
nach kurzfristiger Ausbildung versprochen. Die  
Berufsempfehlung ist meist zugleich Geschäfts-  
reklame, indem spezielle Kurse oder Schulen  
zur Erlernung des Berufes genannt und em-  
pfohlen werden. Da manche dieser Schulen, be-  
sonders diejenigen des Auslandes (Paris, Wien  
z. B.) für Schweizerinnen nicht ohne weiteres  
als geeignet erscheinen, viele namentlich im Preis  
auch um ein Vielfaches übersteht sind, möchten  
wir dringend empfehlen, eine derartige Schule  
nur nach vorheriger Erkundigung bei einer Be-  
rufsberatungsstelle oder bei der unterzeichneten  
Zentralstelle für Frauenberufe zu besuchen.

Zum Beruf selbst ist folgendes zu bemerken:  
In Großstädten und an Kurorten mit groß-  
städtischer Kundschaft wird heute tatsächlich die-  
ser Beruf ausgeübt, zum Teil mit gutem Er-  
folg. Die elegante Damenwelt verlangt diese  
Art von Gesicht- und Schönheitspflege mit  
Massage, Bädern, Packungen u. z. zur Rein- und  
Friskhaltung der Haut, zur Beseitigung ge-  
wisser Schönheitsfehler, sie verlangt auch Pu-  
der, Schminke, Rouge. Wenn der Beruf seriös  
betrieben wird und sich in seinem Rahmen  
hält, d. h. wenn jegliche Uebergreife auf das  
Gebiet des Arztes unterbleiben, ist dagegen  
so wenig einzuwenden, wie gegen den Beruf  
der Coiffeuse. Selbständige Schönheitspflege-  
salons sind aber vorläufig noch selten und  
werden in der Schweiz nur ganz vereinzelt  
bestehen können. Etwas mehr Aus-  
sichten bietet der Beruf dort, wo er als Er-  
gänzung zum Coiffeusenberuf betrieben wird,  
was heute auch in der Schweiz schon vor-  
kommt. So bilden denn auch im Berufe stehende  
Coiffeusen die Mehrzahl der Schülerinnen einer  
Schönheitspflegerinnenschule in Zürich. Das  
Wort „Schule“, das von diesen Etablissements  
verwendet wird, ist etwas irreführend. Es han-  
delt sich unseres Wissens stets nur um kurzfristige  
Kurse von 3 Wochen bis 3 Monaten. Daß  
in dieser Zeit eine allzu gründliche berufliche  
Ausbildung nicht erwartet werden darf, ist selbst-  
verständlich. Frauen und Mädchen, die sich  
diesem Berufsgebiet zuwenden wollen, werden  
in ihrem eigenen Interesse gebeten, sich nicht  
voreilig zu solchen Kursen anzumelden und na-  
mentlich bei ausländischen Ausbildungsgelegen-  
heiten recht vorsichtig zu sein. Wir sind zur  
Auskunfterteilung stets gerne bereit.

Schweiz. Zentralstelle für  
Frauenberufe Zürich.